

# INHALT

- 1. Kapitel** **Seite 11**  
... in dem Micha ziemlichen Ärger mit seinem Vater hat und sich deshalb unheimlich leid tut.
- 2. Kapitel** **Seite 20**  
... in dem Micha schwierige Worte nicht schreiben kann und mit seinen Freunden geheimnisvolle Vorgänge auf dem Wirbelsee beobachtet.
- 3. Kapitel** **Seite 33**  
... in dem Michas Vater ständig Ärger wegen des alten Mannes bekommt und dessen Auftauchen drei Bürger in ziemliche Aufregung versetzt.
- 4. Kapitel** **Seite 43**  
... in dem ein nächtliches Ereignis eine ganze Stadt in Aufruhr versetzt und Micha das Opfer einer unüberlegten Handlung wird.
- 5. Kapitel** **Seite 55**  
... in dem Micha eine für sein zukünftiges Leben folgenreiche Bekanntheit macht.
- 6. Kapitel** **Seite 68**  
... in dem Micha lernt, dass es auch andere Weg zum Ziel gibt und etwas über die Möglichkeit erfährt, in die Zeit zu reisen.
- 7. Kapitel** **Seite 79**  
... in dem Micha eine Menge merkwürdige Dinge träumt und schließlich vor einer ziemlich wichtigen Entscheidung steht.
- 8. Kapitel** **Seite 94**  
... in dem Micha die Deutschstunde verlassen muss und dadurch eine ganze Menge über die Zeit lernt.

- 9. Kapitel** **Seite 108**  
... in dem Micha zur Tropfsteinhöhle zurückkehrt, um Xarabu zu suchen, ihm den Namen nennt, den er ihm gegeben hat und erfahren muss, dass dieser darauf ziemlich merkwürdig reagiert.
- 10. Kapitel** **Seite 120**  
... in dem der alte Mann Merkwürdiges aus noch sehr viel älteren Büchern zu berichten weiß und erfährt, dass er von den Leuten aus der Stadt gesucht wird.
- 11. Kapitel** **Seite 133**  
... in dem der Alte dem kleinen Städtchen einen Besuch abstattet und einige Herren empfindliche Niederlagen hinnehmen müssen.
- 12. Kapitel** **Seite 143**  
... in dem Xarabu des Öfteren am Brunnen auf dem Marktplatz der kleinen Stadt sitzt und den Kindern merkwürdige Geschichten erzählt.
- 13. Kapitel** **Seite 153**  
... in dem ein Hühnerdiebstahl dafür sorgt, dass sich allerlei über Xarabu zusammenbraut.
- 14. Kapitel** **Seite 165**  
... in dem Micha und Xarabu nach einer wilden Verfolgungsjagd urplötzlich verschwunden sind.
- 15. Kapitel** **Seite 186**  
... in dem Micha und Xarabu sich in der unglücklichen Lage befinden, nicht mehr zu wissen, wo sie sind und ein kleines Mädchen kennen lernen, das dringend ihre Hilfe braucht.

# INHALT

## **16. Kapitel** **Seite 201**

... in dem Xarabu sich auf die Suche nach Maries Eltern macht und Micha einen Ausflug wagt und auf ein lebenswichtiges Geschäft eingeht.

## **17. Kapitel** **Seite 213**

... in dem Micha einem höchst gefährlichen Ort einen Besuch abstattet, der sich ganz anders entwickelt, als er sich das vorstellt.

## **18. Kapitel** **Seite 224**

... in dem ein alter Spanier vorgibt, einiges über Zeitreisen zu wissen und Micha und Xarabu das Kreuz des Lichts zu finden hoffen.

## **19. Kapitel** **Seite 239**

... in dem die beiden Zeitreisenden eine seltsame Jagd erleben, die ein schreckliches Ende nimmt und Xarabu sehr traurig wird.

## **20. Kapitel** **Seite 253**

... in dem Micha und Xarabu einige Freundschaften schließen, sich auf den Weg in eine geheimnisvolle Stadt machen und dabei eine schrecklich endende Begegnung haben.

## **21. Kapitel** **Seite 266**

... in dem Xarabu und Micha einer gefährlichen Falle entkommen, ein Gesandter des spanischen Königs ihnen Geleitschutz zur geheimnisvollen Stadt gewährt und sie von einer Gottheit den Weg gewiesen bekommen.

## **22. Kapitel** **Seite 282**

... in dem Xarabu in einer anderen Heiligen Stadt beinahe Opfer einer Verwechslung wird und die beiden Zeitreisenden von einem Mädchen vor ihren Verfolgern gerettet werden.

## **23. Kapitel** **Seite 295**

... in dem Xarabu und Micha sich bei einer jüdischen Familie versteckt halten und bei ihrer Flucht aus der Heiligen Stadt getrennt werden.

## **24. Kapitel** **Seite 309**

... in dem Micha sich in einer Steinwüste wiederfindet und einem Fremden begegnet, der mit ihm kein Wort spricht.

## **25. Kapitel** **Seite 321**

... in dem Micha einen Zauberkünstler namens Xarabu trifft und lernt, in den Augen zu lesen.

## **26. Kapitel** **Seite 334**

... in dem Micha eine Begegnung hat, auf die er sich schon lange gefreut hat und dabei einen Mann trifft, der angeblich den Weg in die wirkliche Gegenwart kennt.

## **27. Kapitel** **Seite 343**

... in dem Xarabu sich mit einem Mal in den Händen des Gesetzes wieder findet und Micha im Krankenhaus aufwacht.

## **28. Kapitel** **Seite 353**

... in dem Micha erfährt, dass man Xarabu in der Stadt für einen Verbrecher hält und dass einer seiner Freunde vor irgendetwas große Angst hat.

## **29. Kapitel** **Seite 365**

... in dem Micha eine seltene Rettungstat gelingt und ein Freund ihm ein wundervolles Erlebnis bereitet.

## **30. Kapitel** **Seite 378**

... in dem Xarabu und Micha von etwas, was für beide von großer Bedeutung war, Abschied nehmen.



# 1. Kapitel

## **... in dem Micha ziemlichem Ärger mit seinem Vater hat und sich deshalb unheimlich leid tut.**

Micha wusste nicht so recht, ob er seinen Vater noch mochte oder ob er ihn lieber sonst wohin wünschen sollte. Auf alle Fälle war er unglaublich sauer auf ihn. Ohne zu klopfen war er in sein Zimmer gestürmt, hatte die neue Anlage ausgeschaltet und sich, beide Arme in die Hüfte gestemmt, vor seinem Sprössling aufgebaut. Okay - das Pochen an der Tür hätte Micha wegen der lauten Musik sowieso nicht hören können. Aber dann hatte sein Vater in seiner Wut Michas Schreibtisch mit einer einzigen Wischbewegung leergefegt und damit die in wochenlanger Kleinarbeit geschaffene Unordnung mit einem Schlag beseitigt. Und Micha hatte nicht wirklich eine Ahnung, wie es zu diesem Überraschungsangriff kommen konnte.

Gut, einige Male hatte ihn seine Mutter vielleicht aufgefordert, ein wenig Ordnung zu schaffen. Aber er war nun einmal nicht dazu gekommen. Und so ganz notwendig schien ihm das auch nicht zu sein, da Hausaufgaben und ähnlich lästige Dinge auch prima im Bett oder auf dem Boden verrichtet werden konnten.

Nun saß Micha auf seinem Bett, starrte erst die Tür an, die sein Vater mit einem lauten Krachen hinter sich geschlossen hatte und dann auf den großen Haufen, der nun als Ergebnis der rüden Tat neben dem Tisch auf dem Boden lag. So hatte er ihn ja noch nie erlebt. Wie ein Wilder hatte sein Vater gehaust, und jetzt galt es zu überlegen, wie man auf ein solches Verhalten angemessen zu reagieren hatte.

Er überlegte sich, dass es vielleicht sehr eindrucksvoll wäre, wenn er sich aus dem Zimmer stürzte, vor dem Frevler

im Beisein seines Arbeitskollegen aufbauen und ihm kräftig die Meinung ins Gesicht schreien würde. Doch das verwarf er gleich wieder, da er sich der Wirkung nicht allzu sicher war. Dann kam er, wenn auch nur kurz, auf den Gedanken, sich seiner Mutter schluchzend in die Arme zu werfen. Er könnte ihr damit deutlich machen, welchen schlechten Menschen sie zu ihrem Gatten gewählt hatte. Doch da er sie inzwischen recht gut kannte, schien ihm auch hier der Erfolg sehr in Frage gestellt zu sein.

Es war wirklich schrecklich! Wie ein Bollwerk standen seine Eltern in diesem Fall gegen ihn, zwei Erwachsene gegen einen erst zwölfjährigen, kleinen Jungen. Welch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!

Seufzend erhob er sich von seinem Bett und schleppte sich zu seinem Schreibtisch. Es war eine Schande! Da lagen seine über lange Zeit gesammelten und gehegten Schätze wild zerstreut auf dem Boden. Nun wusste er, wie sich Bob Mahoney, der Held des Buches, das er gerade las, gefühlt haben musste, als er auf dem Schlachtfeld von Little Bighorn River nach seinem Freund suchte. Mit einem dicken Wasserfilm auf den Augen hatte er die Stelle gelesen, in der der Unbesiegbare seinen sterbenden Kameraden in den Armen hielt und das Versprechen gab, für dessen kleine Schwester Maud zu sorgen.

Micha hielt zwar keinen Freund in seinem starken Arm, doch die Entdeckung eines Risses in der Tragfläche des kleinen Modellflugzeugs, das er in dem Haufen entdeckte, versetzte ihm einen ähnlich tiefen Stich in seinem Herzen. Das war nun das Ergebnis dieser schändlichen Tat seinen Vaters. Tagelange, ja wochenlange Arbeit war mit einer Handbewegung weggewischt. Er wackelte ein wenig an der Tragfläche, und als sie schließlich abbrach, begann er erst zu schluchzen. Er warf die Trümmer auf den Boden und stürzte sich heulend auf sein Bett.

Das Klopfen an der Tür konnte Micha nicht hören, denn er hatte sich ein Kissen über den Kopf gezogen. So bemerkte er auch nicht, wie seine Mutter das Zimmer betrat. Erst als sie sich auf die Bettkante setzte und zärtlich ihre Hand auf seinen Rücken legte, richtete er sich zögernd auf.

»Na, Micha. Was ist denn hier passiert? Hat Papa für Ordnung gesorgt?«

»Für Ordnung gesorgt?« Micha sah seine Mutter entgeistert durch dicke Tränenkugeln an.

»Für Ordnung gesorgt? Schau, was er mit meinen Sachen gemacht hat.«

Die Mutter sah auf das Trümmerfeld. Micha wies schluchzend auf das kleine Modellflugzeug, das wie ein flügelahmer Vogel auf dem Boden lag.

»Da, sieh nur, was er gemacht hat. Monatelang habe ich daran gearbeitet.« Dabei heulte er besonders herzerweichend auf.

Seine Mutter bückte sich und hob das Spielzeug auf. Ihre Miene verfinsterte sich deutlich.

»Es ist wirklich schlimm, dass ihr euch immer so heftig streiten müsst.«

»Er streitet sich doch mit mir, nicht ich mit ihm. Er stürmt doch in mein Zimmer und schreit mich einfach so an. Dann reißt er auch noch mein Zeug vom Tisch. So etwas habe ich bei ihm noch nie gemacht.« Michas Stimme hatte jetzt den gewohnt trotzigem Klang, den sie immer hatte, wenn er schmollte.

Sie sah auf das kleine Flugzeug und nahm es in die Hand.

»Papas Kollege ist gerade gegangen. Ich werde mit ihm mal über diese Geschichte reden.«

Sie fuhr Micha noch einmal kurz durch seine wuscheligen Haare und verließ dann das Zimmer, sicher, wie der Junge hoffte, um ihrem Mann das Ergebnis seines Handelns drastisch vor Augen zu führen.

Micha schaute ihr nach, als sie die Tür hinter sich schloss. Er mochte seine Mutter sehr - vor allen Dingen dann, wenn es ihm so schlecht ging wie in diesem Moment.

Er sprang von seinem Bett auf und schlich zur Tür. Da er nichts hören konnte, obwohl er sein Ohr fest an die Zimmertür presste, öffnete er sie vorsichtig und horchte in den Flur hinaus. Jetzt war es ihm möglich, die Stimmen seiner Eltern zu vernehmen.

»Was war das denn mit Micha und dir? Musstest du die Sachen des Jungen einfach auf den Boden werfen?« Die Stimme von Michas Mutter klang sehr ruhig.

»Der Kerl ist einfach schrecklich. Sein Verhalten bringt mich in letzter Zeit zur Weißglut. Mal dreht er die Musik so laut, dass man sein eigenes Wort nicht mehr versteht. Ein anderes Mal stellt er sich taub, wenn man ihn um etwas bittet. Und endlich hat man ihn einmal so weit, dass er selbständig seine Sachen erledigt, dann fällt ihm irgendein Unsinn ein, der das bisschen, was er zustande bringt, wieder zunichte macht. Ich habe es wirklich mit Geduld versucht. Mich nervt das unglaublich.«

Michas Vater begann sich wieder zu erregen. Ein untrügliches Zeichen dafür war ein leichtes Zittern in seiner Stimme, das sich zu einem mächtigen Schwingen der Stimmbänder entwickeln konnte. Das wiederum paarte sich normalerweise mit kleinen roten Flecken, die sich oberhalb des Hemdkragens am Hals zum Gesicht hin auszubreiten pflegten. Ihn störte vor allem, dass seine Frau in dieser Angelegenheit wirklich Recht zu haben schien. Und über alles regte ihn die ruhige, gelassene Art auf, mit der seine Frau ihn zur Rede stellte. So grollte er weiter vor sich hin:

»Und ich habe das Gefühl, dass Michas Verhalten für dich völlig in Ordnung ist. Oder wie soll ich das hier verstehen? Soll ich ein schlechtes Gewissen haben - deswegen?« Die Augen von Michas Vater deuten auf den gebrochenen

Flügel des kleinen Flugzeugs.

»Du verstehst es ohnehin so, wie du es für richtig hältst. Ich jedenfalls halte diese Art miteinander umzugehen für nicht besonders klug, da mag Micha seine Fehler haben oder nicht.«

»Ja, ja, ja! Du hast Recht. Und ich habe es ja nicht mit Absicht gemacht. Bist du zufrieden?« Die Stimme klang eher genervt als voller Reue.

Micha stellte sich vor, wie die roten Flecken bei seinem Vater sicher schon die Kinnpartie erreicht haben dürften.

»Aber er ist ja auch selber schuld! Seit Wochen reden wir an ihm herum, sein Zimmer aufzuräumen. Du übrigens auch! Und? Irgendein Erfolg? Du bist zu nachgiebig mit ihm.«

»Kann ja sein. Aber mal ehrlich: Der Grund für deinen Zorn war nicht Michas Unordnung. Du hast doch seit Tagen gar nicht mehr in sein Zimmer geschaut. Wirklich wütend warst du nur, weil ein Kollege da war und du glaubtest, er würde durch den Lärm gestört. Gestern hast du kein Wort dazu gesagt, als Micha laut Musik hörte. Es war dir einfach nur peinlich und jetzt wolltest du zeigen, dass du den Laden hier im Griff hast.«

Offensichtlich erhob sich Michas Mutter, denn das Knarren der Couch war deutlich zu vernehmen.

»Ich glaube, wir sollten erst weiter reden, wenn du dich beruhigt hast.« Ihre Stimme klang kein bisschen aufgeregt. Micha konnte gerade noch seine Zimmertür schließen, da im gleichen Moment seine Mutter achselzuckend im Flur erschien. Sie ließ einen schwer schnaufenden Ehemann im Wohnzimmer zurück, dessen Gesicht inzwischen vermutlich in kräftigem Rot leuchtete.

Micha schlenderte langsam in seinem Zimmer umher und setzte sich dann auf die Bettkante. So richtig zufrieden war er mit dem Ablauf des Geschehens nicht. Einer-



seits empfand er eine gewisse Genugtuung darüber, dass Mama seinem Vater den Kopf gewaschen hatte, andererseits mochte er es überhaupt nicht, wenn seine Eltern sich stritten – auch nicht seinetwegen.

Micha seufzte. Auch wenn er das im Moment gar nicht gerne sehen wollte: Sein Vater und er waren sich in vielem sehr ähnlich. Beide konnten sie sehr zornig werden. Und beide merkten meist zu spät, wie sehr das andere verletzen konnte. Dazu kam, dass Michas Vater beruflich im Rathaus der Stadt ständig eine Menge Ärger hatte. Als Geschäftsleiter, Kämmerer und rechte Hand des Bürgermeisters wurde er für vieles, was nicht gut lief, verantwortlich gemacht.

Micha dagegen hatte seine Schwierigkeiten in der Schule, vor allen Dingen mit seinem Deutschlehrer, Herrn Dr. Mattheus, dem 'ollen Mattes', wie er ihn nannte.

Aber auch das konnte oder wollte Michas Vater nicht verstehen. Er hatte erst am Sonntag versucht, seinem Vater die Probleme, die er mit dem letzten Deutschaufsatz hatte, deutlich zu machen. Micha erklärte, dass es weniger an ihm, als vielmehr an dem etwas merkwürdigen Lehrer lag, warum der Schulaufsatz nur mit einem ‚Mangelhaft‘ bewertet worden war. Dieser war einfach zu alt, um seine sprachlich sehr modern gestalteten Texte zu verstehen.

»Wer entscheidet denn, was richtig und falsch ist?«, hatte Micha seinen Vater gefragt und, wie so oft, nicht rechtzeitig die roten Warnzeichen an dessen Kinnpartie bemerkt. Nur dem schlichtenden Eingreifen seiner Mutter hatte es der Junge zu verdanken, dass der Sonntagsspaziergang noch einen einigermaßen verträglichen Ausklang nahm.

Es war nun einmal schwierig für die beiden, miteinander auszukommen, und ehrlich gesagt – legte Micha derzeit auch keinen besonders großen Wert darauf. Er dachte wieder an das kleine kaputte Flugzeug und blies trotzig durch seine geschlossenen Lippen.

Da klopfte es erneut. Die Zimmertür öffnete sich einen Spalt und zögernd erschien der Kopf von Michas Vater. Das war wieder einmal typisch! Ohne auf das übliche einladende ‚Herein‘ zu warten, betrat der Vater das Revier seines Zöglings und störte ihn inmitten finsterer Gedanken. Das frische Rot auf den Wangen seines Vaters war inzwischen leicht verblasst.

»Hallo!«, sagte Michas Vater mit verkniffenem Lächeln. Der Angesprochene zog es vor, nicht zu antworten und starrte anklagend auf den Haufen vor seinem Schreibtisch.

»Darf ich herein kommen?«, fragte sein Vater und stand im selben Augenblick mitten im Zimmer. Micha hob ärgerlich die Schultern.

»Ich glaube,... also Micha, sieh mal,... was ich nur sagen wollte...«, stotterte der Vater ein bisschen verlegen. Das Lächeln auf seinem Gesicht wirkte nach wie vor ziemlich verkrampt. Doch gerade als Micha ansetzen wollte, etwas zu sagen, bekam er einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter, einen von der ‚mach-dir-nichts-draus‘- Sorte, die er nicht leiden konnte.

»Lass nur, mein Junge. Ich weiß schon, dass es dir leidtut, so laut gewesen zu sein. Mir tut es auch leid, dass ich so heftig reagiert habe.« Dabei legte Michas Vater das flügelahme Modellflugzeug auf den Schreibtisch. Die Flecken im Gesicht seines Gegenübers waren nun vollkommen verschwunden und sein Lächeln wirkte jetzt etwas entspannter und so fuhr er fort:

»Ach Micha. Immer müssen wir beide uns streiten. Die kleinste Kleinigkeit zwischen uns geht schief und schon haben wir uns in den Haaren. Woran das wohl liegen mag?«

Micha wusste, woran das lag und wollte gerade loslegen, als ihm das Wort abgeschnitten wurde.

»Du machst natürlich auch manchmal Sachen, die es einem recht schwer machen, dich zu verstehen. Und dein Verhalten lässt sicher auch oft zu wünschen übrig, ganz

zu schweigen von deinen schulischen Leistungen. Ich will jetzt auch gar nicht von der Unordnung sprechen, die du als untrügliche Spur hinter dir herziehst, egal wo du auftauchst. Auch nicht davon, dass Lautstärke inzwischen zu den normalen Begleiterscheinungen deines Auftretens gehört. Es ist jetzt auch nicht von Interesse, dass du in letzter Zeit mehr vor dich hinträumst, als dich wirklich wichtigen Arbeiten zu widmen. Auch nicht dein Herumstreunen mit irgendwelchen merkwürdigen Gestalten aus der Nachbarschaft. Nein, das alles will ich jetzt nicht auf die Waage legen, denn das sind natürlich keine Gründe, einfach etwas kaputtzumachen. Mit dem Flugzeug bin ich wohl wirklich zu weit gegangen.« Michas Vater sah seinen Sohn mit einem bedauernden Gesichtsausdruck an.

Dieser stützte seine Ellbogen auf die Knie und presste sein Kinn in die Handflächen. Das war nun wirklich eine merkwürdige Art sich zu entschuldigen. Aber Micha hatte keine Lust mehr auf Streit und so schluckte er die versteckten Vorwürfe ohne etwas darauf zu erwidern.

»Wir sollten beide einander versprechen, uns ein wenig zu bessern. Du solltest daran denken, dass bestimmte Dinge im Leben nun einmal notwendig sind und ich werde mich dann bestimmt nicht mehr so aufregen, wenn was schief gehen sollte.«

Das war mal wieder typisch! Da sollte er nur versprechen, dass er sich in Zukunft so verhalten würde, wie man es von ihm erwartete, dafür würde man dann auch nicht mehr seine Sachen auf den Boden werfen. Wirklich perfekt! Aber Micha zog es vor, lieber weiter zu schweigen.

Um seinen guten Willen zu zeigen, hob sein Vater zwei, drei Teile vom Boden auf und legte sie auf den Schreibtisch. Dann tätschelte er, mit dem Versprechen, das Flugzeug sehr bald zu reparieren, den Kopf seines Sohnes und verließ auf leisen Sohlen das Zimmer.

Jetzt war Micha richtig sauer. Er brummte wütend vor sich hin und machte sich daran, sein Zimmer aufzuräumen. Sicher würden seine Freunde bereits auf ihn warten. Doch er hatte im Moment sogar keine Lust mit denen etwas zu unternehmen. Er hatte zu überhaupt nichts mehr Lust! Sein Blick fiel auf die wenigen Sachen auf seinem Schreibtisch, die sein Vater mit schlechtem Gewissen dort hingelegt hatte. Mit einer Handbewegung wischte Micha sie von der Tischplatte. Wenn, dann konnte er sein Zimmer auch selbst aufräumen!